



Pflege-Selbsthilfeverband e.V.
Initiative für menschenwürdige Pflege

Pflege-shv
Adelheid von Stösser, 1.Vors.
Am Ginsterhahn 16
D-53562 St.Katharinen
Tel 02644-3686
Fax 02644-80440
info@pflege-shv.de
www.pflege-shv.de

Bericht

Ganzheitlich-Naturheilkundliches Konzept im Haus "Unter dem Regenbogen" in Techau

Am 25. Mai 2010 folgte ich der Einladung von Jens Schütz, seit Juni 2009 Heimleiter im Haus "Unter dem Regenbogen", um mich vor Ort zu informieren. Zuvor hatte ich über ein Mitglied/Altenpflegerin erfahren, dass die Bewohner in dieser Einrichtung überwiegend homöopathisch behandelt werden. Da ich selbst sehr gute Erfahrungen mit Homöopathie habe und seit 20 Jahren der Naturheilkunde den Vorrang gebe, interessierte mich dieses Heim natürlich. Insbesondere wollte ich wissen, inwieweit die Psychopharmaka in diesem Hause reduziert werden konnten. Welche Erfahrungen hat man mit dieser "sanften Medizin" beispielsweise bei sehr unruhigen Bewohnern, mit einem ständigen Bewegungsdrang oder bei Aggressivität? Kann man tatsächlich, sogar in extremen Fällen auf die chemischen Keulen verzichten?

An vielen Stellen in meinen Veröffentlichungen und Vorträgen kritisiere ich die heutige Behandlung von Menschen mit Demenz. Ärzte und Pflegekräfte kennen häufig nur eine Antwort auf die Herausforderungen vor die sie sich gestellt sehen: Psychopharmaka. Nicht das Fortschreiten der Demenz erzeugt die jämmerlichen Zustandsbilder wie man sie leider in den meisten Einrichtungen sieht. Daran ist im wesentlichen die Medizin beteiligt. Eine Medizin, die Symptome wie Unruhe, Aggressivität, Weglaufen, Angstzustände, Schlaflosigkeit, Depression auszuschalten versucht und dabei neue erzeugt. In letzter Zeit häufen sich Studien, die auf die schädliche Wirkung dieser "Altersmedizin" hinweisen.

Vor diesem Hintergrund allgemein bekannter Praxis, stimmen die Erfahrungen im Haus "Unter dem Regenbogen" zuversichtlich. Die dort lebenden 94 Bewohnern erhalten im Schnitt 3 verschiedene rezeptpflichtige Medikamente, darunter maximal ein Psychopharmaka, überwiegend Antidepressiva. Zum Vergleich: Durchschnittlich nehmen Patienten über 70, täglich 6 verschiedene Medikamente, einzelne sogar 10 und mehr. Demenzkranke erhalten im Schnitt 3 Psychopharmaka. Mir ist bis heute noch kein Heim bekannt geworden, das mit so wenig Medizin auskommt.

Was läuft hier anders?

Vor 15 Jahren legte der damalige Heimleiter, Herr Frank Torsten Aloe gemeinsam mit der Homöopathin und Heilpraktikerin, Inga Maria Stalljann, den Grundstock für das ganzheitlich-naturheilkundliche Konzept, dieser Einrichtung. Als Heilpraktiker mit einer Ausbildung in klassischer Homöopathie, wusste er um die Möglichkeiten und Grenzen der Naturheilkunde.

Der Erfolg homöopathischer Behandlung steht und fällt bekanntlich mit der Krankenbeobachtung. Von Menschen mit Demenz kann man nicht erwarten, dass sie beschreiben können wie sie sich fühlen, wo es weh tut, wie ihr Appetit ist, ob sie frieren oder schwitzen, wann sie des Nachts in der Regel wach werden, wie der Stuhlgang beschaffen, der Urin riecht usw. Folglich besteht das Konzept dieser Einrichtungen im Wesentlichen aus der Schulung von Wohnbereichsleitungen und Fachkräften, sowie zielgerichteter Information aller Mitarbeiter, bis hin zum Küchenpersonal, Reinigungsdienst und Hausmeister. Jeder in diesem Heim achtet auf bestimmte Auffälligkeiten bei den Bewohnern und meldet diese der Wohnbereichsleitung oder bei den regelmäßig stattfindenden Fallbesprechungen mit der Heilpraktikerin, Frau Stalljann, die zudem eine Dozenten- und Supervisorenausbildung hat.

Personeller und zeitlicher Rahmen:

Die Heilpraktikerin wird mit einer halben Planstelle, die dem Pflegebereich zugeordnet wurde, angerechnet. So ist sie an festen Tagen vier Mal die Woche im Haus.

Der Ablauf sieht in der Regel wie folgt aus:

In den Wohnbereichen befindet sich eine Ablage für Informationen über besondere Beobachtungen und Vorkommnisse, bei den Bewohnern, die homöopathisch behandelt werden. Jeder Mitarbeiter kann dort Notizzettel hinterlegen. Anhand dieser Hinweise, sowie der Pflegeberichte und sonstigen Dokumentation, die die Naturheilkunde einbezieht, kann sich die Heilpraktikerin einen ersten Überblick verschaffen, bevor sie "ihre Patienten" aufsucht. Die Bewohner müssen zur Behandlung also nicht irgendwo hin gebracht werden. Sie werden dort begleitet und behandelt wo sie leben. Selbstverständlich übernimmt die Heilpraktikerin während ihrer Anwesenheit auch bestimmte Handreichungen, obgleich sie nur in seltenen Ausnahmefällen pflegerisch mitarbeitet (Essenshilfe), z.B. wenn sie sich die Haut eines Bewohners ansehen will oder eine Wunde.

Ansonsten bespricht sie sich mit den zuständigen Fachkräften. Diese besitzen teilweise so viel Erfahrung, dass sie sofort erkennen, wann ein Mittel passt oder wie Reaktionen zu deuten sind. Alle Wohnbereichsleitungen sowie Nachtwachen wurden speziell geschult, so dass sie in bestimmten Situationen eigenständig entscheiden können.

Es gibt verschiedene Standardanwendungen, wie z.B. Arnika C 30, die nach allen Stürzen und Verletzungen gegeben werden, bei denen ein Hämatom zu erwarten ist und auftretenden Blutungen, besonders bei Marcumarpatienten. Ansonsten haben sich auch die "Notfalltropfen" Rescue der Bachblüentherapie häufig bewährt, vor allem bei beginnender Unruhe.

Anstatt Unruhe mit einem Neuroleptikum wie Melperon zu unterbinden, welches Benommenheit und Teilnahmslosigkeit auslöst, wirken Homöopathie oder Bachblüten ausgleichend. Eine Wohnbereichsleiterin mit der ich mich über ihre Erfahrungen unterhalten habe, schilderte, dass sie immer wieder selbst beeindruckt sei, wie rasch und wunderbar kritische Situationen mit bewährten homöopathischen Mitteln oder den "Notfalltropfen" abklingen. Auch bei Fieber und Durchfall – sehe man bei dem passenden Mittel sofort Besserung. In der Einrichtung in der sie vorher gearbeitet hat, seien die Bewohner gerade am Wochenende, wenn schwer ein Arzt zu bekommen ist, immer gleich ins Krankenhaus gebracht worden. Das habe sie hier so gut wie noch nie erlebt. Insofern erspart es der Pflege eine Menge Zeit und Stress. Dennoch kann es natürlich Situationen geben, die eine ärztliche Sofortbehandlung erforderlich machen. Eine Pflegefachkraft, die in diesem Heim arbeitet, muss natürlich wissen, in welchen Fällen sie den Arzt bzw. Krankenwagen zu rufen hat, dies ist ebenfalls Inhalt der Schulungen.

Als Herr Aloe, der Heimleiter, der dieses Konzept eingeführt hat noch im Amt war, konnte eine professionelle homöopathische Behandlung auch nachts und am Wochenende sicher gestellt werden. Die Mitarbeiter durften ihn im Zweifelsfalle jederzeit anrufen. Seit seinem Ausscheiden im Januar 2009 entstand in diesem Bereich eine Lücke.

Abgesehen davon erscheint es auch aus Gründen des Austausches wichtig, diesen Verantwortungsbereich in einer Einrichtung dieser Größe auf wenigstens zwei Schültern zu verteilen. So ist seit 01. März 2009 Sabine Rossen als weitere Heilpraktikerin und zertifizierte Homöopathin (SHZ) regelmäßig im Haus tätig. Neben der klassischen Homöopathie wird die traditionelle chinesische Medizin mit Akupunktur und chinesischen Kräutern von Claudia Fregin durchgeführt. Sie blickt ebenfalls auf eine neunjährige Erfahrung zurück ganz besonders bei typischen Schmerzzuständen und im Bereich der Sterbebegleitung.

Kosten

Da die Kosten für die heilpraktische Behandlung von den Krankenkassen nicht übernommen werden, bedurfte es einer anderen Lösung. Auch weil es unpraktisch und zu zeitaufwändig wäre, die Bewohner jedes Mal in eine Praxis zu begleiten. Im Haus "Unter dem Regenbogen" praktiziert man folgende Regelung:

Die Bewohner die regelmäßig homöopathisch behandelt werden, zahlen 15 Euro im Monat für diese Behandlung zusätzlich. Ganz gleich wie aufwändig die Behandlung ist. In diesen 15 Euro sind auch bereits die Mittel enthalten. Lediglich Bewohner, die sich das leisten können und mehr als nur ein paar Tropfen oder Globuli brauchen, zahlen die Mittel zusätzlich.

Diese 15 Euro, selbst wenn man sie mit derzeit 76 multiplizieren kann, reichen natürlich nicht, um die Leistung einer Heilpraktikerin in dem tatsächlichen Zeitrahmen angemessen honorieren zu können.

So stellte sich schon vor 15 Jahren die Frage, über welchen Personaltopf diese Stelle finanziert werden kann. Da eine solche Therapeutenstelle in Heimgesetz bzw. Personalverordnung nicht vorgesehen ist, wurde hierfür eine Pflegepersonalstelle geopfert. Zwei Heilpraktikerinnen teilen sich derzeit eine Vollzeitstelle in der Pflege. Allerdings dürfte der Gewinn für die Pflegenden wie die Bewohner ungleich größer sein, als dieses Stellenopfer.

Nutzen

- Nachgewiesen deutlich geringerer Krankenstand, da auch das Personal bei Problemen, die heilpraktische Behandlung kostenlos in Anspruch nehmen kann. Alleine im Januar 2010, konnten laut Aussage des Heimleiters, Herr Schütz, 3,3 Wochen Krankschreibung von Mitarbeitern vermieden werden.

Beispiel: Januar 2010

Ein humpelnder Mitarbeiter zeigt auf Nachfrage sein akut rot geschwollene Unterschenkel mit einem beginnenden Erysipelrezidiv. Er hat starke Schmerzen und neben der Röte ist der Unterschenkel spürbar heiss: Nach Gabe von Belladonna C 200 klingt bereits im Laufe des Frühdienstes der Schmerz deutlich ab und die Rötung verringert sich. Auf telefonische Nachfrage am späten Abend sind die Schmerzen verschwunden, von der Rötung ist am übernächsten Tag nichts mehr zu sehen. Der Mitarbeiter war beim Auftreten des ersten Erysipels 14 Tage krank geschrieben unter Antibiosegaben.

Eine Mitarbeiterin mit einem extrem trockenen Husten und vom Hausarzt diagnostizierter Bronchitis und starken Schmerzen bekommt Bryonia C 200, was das Allgemeinbefinden rasch bessert, die Schmerzen abklingen lässt und den Husten innerhalb von 11/2 Tagen gänzlich zum Verschwinden bringt.

Eine Mitarbeiterin im extrem erschöpften Zustand kommt „weil sie nicht mehr kann“, die Zusatzbelastungen durch „die Schreiberei“ setzen sie extrem unter Druck und sie kann nicht mehr schlafen: Sie bekommt eine auf ihren Zustand passende Bach Blüte. Nach 3 Tagen geht es ihr deutlich besser, sie sieht die Situation gelassener und entscheidet „eins nach dem Anderen zu tun und sich nicht mehr unter Druck setzen zu lassen“. Der Schlaf ist wieder tief und fest. Die drohende Krankschreibung ist abgewendet.

- Hohe Mitarbeiterzufriedenheit, geringere Fluktuation. Fester Personalstamm von zuverlässigen Mitarbeitern. Pflegekräfte die den Unterschied kennen, würden nicht mehr in einem Heim arbeiten wollen, in dem die Bewohner medikamentös in der üblichen Weise ruhig gestellt oder fixiert werden. Den Bewohnern bleibt die entsprechenden Nebenwirkungen erspart. Aktuell sei nur ein Bewohner wegen Gefährdung vor dem Herausfallen aus dem Stuhl geschützt, 5 Bewohner haben ein Bettgitter, überwiegend weil sie oder die Angehörigen das sicherer finden. Ansonsten keine Fixierung.
- AltenpflegerInnen, Krankenschwestern und Angehörige erleben immer wieder Bewohner, deren Zustand und Mobilität und damit die Lebensqualität sich nach dem Einzug ins Heim deutlich verbessert. Das liegt, neben der naturheilkundlichen Begleitung allerdings auch an dem allgemein aktivierenden und ganzheitlichen Pflegekonzept.
- Die Zusammenarbeit mit dem MDK sei sehr gut. Den Angaben der Pflegekräfte würde grundsätzlich geglaubt, weil die Gutachter wissen, dass in diesem Haus jeder Antrag auf Höherstufung gerechtfertigt ist und man nicht versucht, möglichst hohe Einstufungsergebnisse zu erreichen. Dennoch stöhnen Pflegekräfte zunehmend auch hier über den Dokumentationswahn, dem man sich nicht entziehen kann. Bei einer Prüfung will der MDK eben wissen, wo es geschrieben steht.
- Deutlich weniger Krankenhauseinweisungen, deutlich weniger Behandlungskosten. Die Einrichtung Unter dem Regenbogen hat dazu bislang zwar keine Erhebungen gemacht. Es kann jedoch hier auf eine Pilotstudie "Komplementärmedizin in der Geriatrie" hingewiesen werden, die aktuell, unter Leitung von Dr. Teut, an der Charite in Berlin durchgeführt wird, s. <http://www.charite.de/epidemiologie/german/projekte/CamGer.html>
- Die Zusammenarbeit der Homöopathinnen mit den meisten Ärzten sei sehr gut bis gut. Nur zwei hätten kein richtiges Verständnis. Bislang habe es in den 15 Jahren noch keinen Zwischenfall gegeben, etwa dergestalt, dass ein Arzt sich hätte aufregen können, zu spät gerufen worden zu sein. Es bestünden klare Absprachen, die leitenden Pflegefachkräfte wüssten die Situation jeweils einzuschätzen. Dies ist ein wesentlicher Faktor, der betont werden muss. Angesichts der ärztlichen Versorgungsdiskussion im ländlichen Bereich und in den Heimen, sowie der Kostendiskussion überhaupt, könnte sich dieser Ansatz als echte Alternative entwickeln, zumal die Ärzte aufgrund ihrer Budgetierung allein schon aus wirtschaftlichen Gründen kein Interesse haben, wegen jeder Kleinigkeit ins Heim gerufen zu werden, um einen Hausbesuch zu machen.

Anwendungsbereiche der Homöopathie oder anderer Verfahren

- Stürze
- Unruhezustände jeder Art
- überschießender Bewegungsdrang
- depressive Stimmungsbilder
- Schmerzen (Rheuma, Osteoporose, Neuralgien, Tumore etc.)
- Ernährungs- und Stoffwechselstörungen, Appetitlosigkeit
- Verdauungsstörungen (Durchfall, Verstopfung)
- Störungen im Schlaf- Wachrhythmus
- Luftnot – Atemnot, Verschleimung, Bronchitis, Pneumonie ("Problem der Pneumonie so gut wie nicht bekannt, die Bewohner werden ausreichend mobilisiert, für Bewegung und damit Aktivierung der Atmung wird gesorgt. In 15 Jahre Praxis erinnere ich mich max. an 5 Pneumonie-fälle!"Stalljann)
- Harnwegsinfekte – Inkontinenz (v.a.Stressinkontinenz)
- Schwindel
- Sprech- Schluckstörungen
- Hautprobleme/Hautveränderungen
- chronische Zustandsbilder verschiedener Art
- Angstzustände

Als sehr hilfreich hat sich außerdem eine naturheilkundliche Begleitung zur Linderung der Beschwerden und Angstzustände im Sterbeprozess erwiesen.

Nicht zuletzt sei der wirtschaftliche Nutzen erwähnt, der durch Materialeinsparungen, einer geringen Fluktuation durch hohe Auslastung, schnelle Wiederbelegung durch den guten Ruf und den geringen Krankenstand der Mitarbeiter gewährleistet ist.

Weitere Daten/Fakten:

Aktuell werden 76 von 95 Bewohner homöopathisch im Akutfall behandelt. (Anmerkung Seit HL Wechsel habe sich die Behandlung im Hause deutlich in Richtung Akutbehandlung verlagert, die zuvor chronischen Behandlungen mussten aus Kapazitätsgründen reduziert werden. Seitdem sei die Allopathische Medikation wieder angestiegen.)

Nur 4 Bewohner/Angehörige lehnen diese Behandlung ab.

Rund 30 % der Bewohner/Angehörige und ein Teil der Mitarbeiter haben dieses Heim wegen des speziellen naturheilkundlichen Konzeptes ausgewählt. Da es derzeit bundesweit die einzige Einrichtung ist, kommen Bewohner teilweise von weit her. Alleinstellungsmerkmal, besonders vorteilhaft in einer Region mit starkem Überangebot an Heimplätzen wie im Raum Lübeck.

Beispiele erfolgreicher homöopathischer Behandlung pflegebedürftiger Altenheimbewohner

beschrieben von Inga Maria Stalljann und Sabine Rossen

- Eine Bewohnerin beginnt, vorzugsweise vor dem Fahrstuhl, sich in Spitzenzeiten bis zu 50 mal am Tag ausziehen und auf die Stühle zu koten. Das PP ist im Dauereinsatz dies zu verhindern. Natürlich wird eine Einweisung in das psychiatrische Krankenhaus diskutiert. Nach einer einzigen Gabe Hyoscyamus C 200 beruhigt sich die Situation, nach 2 Tagen kehrt die Bewohnerin zu ihrem normalen Verhalten zurück.

- Ein männlicher Bewohner wird zum Schrecken, besonders der ganz jungen weiblichen Pflegekräfte. Verbal und auch handgreiflich zeigt er seinen sexuellen Notstand, masturbiert öffentlich in der Teeküche und will sich von männlichen PP nicht versorgen lassen. Auch hier hilft Hyoscyamus C 200, eine Medikamentengabe kann verhindert werden, er kehrt zu seinem üblichen Humor zurück und lässt sich ohne jedwede Probleme versorgen.
- Eine sehr unruhige und frierende, desorientierte Bewohnerin, zeigt vermehrt Schmerzen nach dem Stuhlgang. Das PP entdeckt einen ca. 8 cm langen Darmprolaps, der sich nach dem Stuhlgang über Stunden langsam wieder zurückzieht. Während dieser Zeit hat die alte Dame z.T. erhebliche Schmerzen. Sie erhält über einen längeren Zeitraum Sepia LM 8 und der Prolaps zieht sich über die folgenden 6 Wochen komplett zurück. Nach Absetzen der Arznei erscheint er nach etlichen Monaten nochmals für kurze Zeit, um nach Wiederholung der Gabe für immer zu verschwinden. Dieser sichtbare Erfolg der Homöopathie bewirkte bei unseren Pflegekräften einen so starken Eindruck, dass etliche von ihnen für immer von der Wirkung der kleinen Kügelchen überzeugt sind!
- Bei einer alten Dame beginnt der Sterbeprozess, der sich mit zunehmender Angst ankündigt. Sie ist nicht mehr in der Lage den Körper zu bewegen, wirft aber ihren Kopf hin und her und in ihren Augen ist grosse Panik zu sehen. Sie trinkt gierig, wann immer ihr Getränke angeboten werden. Auf eine Einzelgabe Arsenicum album C 1000 wird sie *innerhalb von Minuten ruhig*, die Panik aus dem Blick verschwindet und sie liegt ruhig und friedlich da. Am späten Nachmittag dieses Tages verstirbt sie ohne weitere Unruhe oder Angst zu zeigen.
- Unsere älteste Bewohnerin lag im Sterben, ihr Blick ging an der Decke des Raumes unruhig hin und her. In diesem Fall gab ihr der Heimleiter eine Bach Blüte (Sclerathus für die Entscheidung zu gehen, Mimulus für die Angst vor dem Tod und Star of Bethlehem für den damit verbundenen Kummer). Sobald sie den Tropfen auf der Zunge hatte, atmete sie tief und ruhig. Zweimal kehrte die Unruhe innerhalb von 15 Minuten wieder, jedes Mal halfen die Tropfen prompt und für die Begleitenden zutiefst beeindruckend. Nach 45 Minuten war der Sterbevorgang abgeschlossen und die alte Dame schlief frei von Ängsten für immer ein.
- Hilferuf der Nachtwache: eine Bewohnerin geistert nachts durch das Haus, ist mit nichts zu beruhigen, will Kontakt und nicht alleine sein. Zeitweise liegt sie mit den Füßen an der Tapete und eine unserer homöopathisch geschulten Schwestern meint ganz deutliche Zeichen von Angst zu erkennen. Als schlimmste Zeit wird Mitternacht und ca. 1 Uhr angegeben. Die alte Dame erhält Aconitum C 200 und die Nachtwache gibt schon in der nächsten Nacht „Entwarnung“. Die Nacht war ruhig und friedlich.
- Ein Drama: Eine Bewohnerin beginnt eine Flurnachbarin böse zu bezichtigen ihr Wäsche gestohlen zu haben. Sie warf ihr außerdem vor vom Heimleiter bevorzugt zu werden, sie hätte genau gesehen, wie er diese Blumen gebracht hätte und ihr nicht. Die Andere würde sich bei der Heimleitung einschmeicheln und hätte einen Schlüssel für ihr Zimmer, in dem sie herumschnüffeln würde. Diese Bewohnerin beschäftigte uns alle mit ihren Ausbrüchen, die einen zunehmend wahnhafteren Charakter annehmen. Nach 1 Tag Gabe von Kali brom C 200 kehrt sie zu ihrem gewohnten Verhalten zurück, nimmt am Heimleben teil, sitzt in der Sonne und ist ruhig und friedlich. Dieser Zustand wiederholt sich seit ca.

2 Jahren immer mal wieder in sehr großen Abständen. Eine Gabe Kali brom stellt den Frieden dann ganz schnell wieder her.

- Eine neue Bewohnerin zieht 4 mal pro Nacht ihre Inkontinenzunterlagen aus der Hose, wirft diese auf dem Fußboden und uriniert ins Bett, so dass jedes Mal eine komplette Neuversorgung stattfinden muss. Sie erhält Sulfur C 30. 3 Tage später, die Nachtwachen sind begeistert. Die Nächte sind wieder „trocken“ und die Bewohnerin unauffällig.
- Eine Bewohnerin, die schon über 2 Jahre bei uns wohnt, fing plötzlich an die Deko auf den Fluren zu stibitzen, warf ihre Kippen aus dem Fenster und beschwindelte das Personal. Nach Nux vomika C 30 fand der Hausmeister keine Kippen mehr auf dem Rasen unter ihrem Fenster und im Haus verschwand keine Deko mehr, außerdem war sie dem Pflegepersonal gegenüber aufgeschlossener. Hinterhältigkeit war nicht mehr zu spüren.
- Eine neue Bewohnerin, die aus einem anderen Haus zu uns gekommen ist, war aufgrund ihrer Bewegungsunfähigkeit schwer zu mobilisieren, der Blick war starr und ausdruckslos, komplette Essenshilfe musste gegeben werden. Aufgrund ihrer Vergangenheit (starker Alkoholkonsum, 2 Suizidversuche), wurden zunächst die Arzneien Sulfur und Nux vom. gegeben. Leider ohne Erfolg. Nach einem ausführlichen Gespräch mit dem Sohn und anschließender Ausarbeitung wurde Aur.-met. verabreicht. Nach ein paar Tagen begann die Dame zu lächeln, ihre Arme zu bewegen und machte aktiv bei der Mobilisierung mit. Nach etwa 10 Tagen begann sie selbständig zu essen und nach ca. 14 Tagen fing sie an sich zum Tagesgeschehen zu äußern.
- Eine Dame, bei der man das Gefühl hatte, dass der Sterbeprozess angefangen hatte, schrie unvermittelt ca. 6 x pro Stunde. Es hörte sich wie Möwengekreische an. Durch eine hohe Gabe des Arzneimittels Sulfur verschwand nicht nur das Geschrei, sondern die Dame lebte lächelnd und mit entspanntem Gesichtsausdruck noch ein Jahr weiter.

Allen Vorbehalten gegenüber der Homöopathie zum Trotz, diese Beispiele sprechen für sich. Wer wir ich einmal die wunderbare Wirkung eines richtig gewählten homöopathischen Mittels erfahren hat, der braucht keinen wissenschaftlichen Nachweis. Nur so ist die große und beständige wachsende Nachfrage nach dieser sanften Therapie erklärbar. So hoffe ich mit diesem Bericht das Interesse an Homöopathie auch im Bereich der Altenpflege/Altersmedizin zu wecken. Einige Homöopathen sind mir bekannt, die sich diesem Gebiet mit guten Erfolgen, widmen. Die Adressen können Sie demnächst im Internet unter www.alzheimer-alternativ-therapie.de finden.

Möge das Beispiel vom Haus "Unter dem Regenbogen" Schule machen.

Adelheid von Stösser

St.Katharinen, den 23.06.2010

Nachtrag August 2012

Die beiden Heilpraktikerinnen, Inga Maria Stalljann und Sabine Rossen, arbeiten inzwischen nicht mehr im "Haus unter dem Regenbogen". Wie uns berichtet, habe die Einrichtung eine diesbezügliche Zusammenarbeit mit einem niedergelassener Arzt, der zugleich Homöopath ist.

Frau Stalljann, praktiziert nun im "**Haus zur Eiche**", in Pansdorf, einem Nachbarort.

Frau Rossen, konnte die Heim- und Pflegedienstleitung im "**Seniorenheim Lucia**" in Lübeck von diesem Konzept überzeugen. Die Zeitschrift Securvital hat darüber berichtet:

http://issuu.com/securvita/docs/securvital_0312?mode=window&viewMode=doublePage